

Der Einfluss der Nationalsozialisten auf die pädagogischen Einrichtungen und die Praxis der Erziehung der Salesianer Don Boscos und Don Bosco Schwestern in Österreich

Siglen

AÖFMA	Archiv der Österr. Provinz der FMA Salzburg
APW	Archiv des Provinzialates [der SDB] Wien
APW-DK	Archiv des Provinzialates [der SDB] Wien – Direktorenkonferenz
APW-PK	Archiv des Provinzialates [der SDB] Wien – Provinzialkapitel
Chr-SDB	Chronik der Salesianer Don Boscos
VLA	Vorarlberger Landesarchiv

Abkürzungsverzeichnis

BDM	Bund Deutscher Mädel
DAF	Deutsche Arbeitsfront
FMA	Figlie di Maria Ausiliatrice (Don Bosco Schwestern)
HJ	Hitlerjugend
LSR	Landesschulrat
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSLB	Nationalsozialistischen Lehrerbund
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
SA	Sturmabteilung
SD	Sicherheitsdienst
SDB	Salesianer Don Boscos
SS	Schutzstaffel

1 Quellenlage und Stand der Forschung

Die Quellenlage zur Thematik ist als unbefriedigend zu bezeichnen. Eine unbestimmte Anzahl von Dokumenten ging bei der Auflösung der Einrichtungen verloren bzw. wurde durch Kriegseinwirkungen zerstört. In den Kriegsjahren versiegten die Chroniken in einigen Einrichtungen vollständig. Über pädagogische Anliegen sind kaum Eintragungen zu finden. Es kann auch die Annahme getroffen werden, dass eine Übereinkunft bestand, auf Protokolle der Organe der Kongregationen zu verzichten, um den nationalsozialistischen Machthabern keine Angriffspunkte zu bieten.¹

Auch der Stand der Forschung zur Thematik ist als niedrig zu bezeichnen. Eine Gesamtdarstellung fehlt am Beginn des 21. Jahrhunderts immer noch. Einige Einzeldarstellungen stellen lediglich singuläre Beiträge dar. Die Ergebnisse der jüngsten Forschung über den Nationalsozialismus in Österreich wurden in „salesianischen Kreisen“ bisher nicht beachtet.

2 Der Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich

¹ Don Pietro Tirone, „Visitator extraordinarius“ in Österreich, gab den Mitgliedern des Provinzialkapitels der SDB am 25.11.1937 den Rat: „Von größter Wichtigkeit ist die Beobachtung absoluten Stillschweigens über die Verhandlungen im Kapitel. Ohne besonderen Auftrag darf über das Ergebnis ihrer Abstimmungen keine Auskunft erteilt werden.“ (APW-PK)

Die den Nationalsozialismus tragende Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) formierte sich um 1920 in Deutschland als eine „Bewegung“, die verschiedene Strömungen (Sozialdarwinismus, Antijudaismus, Nationalismus) aufnahm und sich um den »Führer« Adolf Hitler sammelte, um die bestehende politische Ordnung zu überwinden. Die durch die Weltwirtschaftskrise um sich greifende Unzufriedenheit breiter Schichten machte die Partei bei den Wahlen zum Deutschen Reichstag am 31.07.1932 mit 37,3 % zur stärksten Partei. Die Berufung Hitlers zum Reichskanzler am 30.01.1933 und ein erneuter Wahlsieg der Partei am 05.03.1933 setzte die »Machtergreifung« der Partei in Gang, die in kurzer Zeit eine Diktatur entwickelte. Die folgende »Gleichschaltung« aller gesellschaftlichen Bereiche und Organe betraf auch die Kirchen in allen ihren Gliederungen und Einrichtungen. Nachdem 1934 deutlich wurde, dass eine Indienstnahme der Kirchen für politische Zwecke nicht möglich war, „sollten sie organisatorisch verkümmern, aus dem öffentlichen Leben verdrängt und in das Ghetto einer rein privaten Religionsausübung verwiesen werden.“² Zunächst erfolgte ein Prozess der „Entpolitisierung kirchlichen Lebens“: Die Kirchen wurden aus allen gesellschaftlichen Positionen verdrängt,

„in denen sie nicht unmittelbar ihre Aufgabe der Wortverkündigung und Sakramentverwaltung erfüllten. Zum Teil geschah dies, wie etwa bei der DAF (Deutsche Arbeitsfront), der HJ (Hitlerjugend) und dem NSLB (Nationalsozialistischen Lehrerbund), durch das Verbot der Doppelmitgliedschaft in Verbänden der Kirche einerseits und den Zwangsorganisationen des Staates oder der Partei andererseits, zum anderen Teil durch staatspolizeiliche Zwangsauflösung oder durch Betätigungsverbote und Konzessionsentziehung. So hat die Kirche nach und nach ihre Gewerkschaften, ihre berufsständischen Organisationen, ihre Jugendformationen, ihre Studentenverbindungen und Altherrenschaften, den größten Teil ihrer Caritasorganisation, ihre Privatschulen, den Teil ihrer Presse und ihres Schrifttums, der über den Bereich des unmittelbaren kirchlichen Lebens hinausragte und ihre wissenschaftlichen Vereinigungen aufgeben müssen. Weiter wurde ihr Volksbüchereiwesen zurückgedrängt und ihre mannigfachen geselligen Veranstaltungen zum Erliegen gebracht.“³

Etwa ab 1936 folgte ein Prozess der „Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens“, ein Vorgang, der die Orden und Kongregationen hart taf:

„Die Beseitigung der Konfessionsschulen und des Schulgottesdienstes und die Zurückdrängung des Religionsunterrichts sowie der Anstaltsseelsorge, die Bagatellisierung der katholischen Fakultäten innerhalb des Hochschulwesens, die Umbildung des kirchlichen in ein kommunales Friedhofswesen, die Ausschaltung der Kirchen von Staatsakten, Staatsbegräbnissen u.ä., die Überführung der kirchlichen Wohlfahrts- und Krankenpflege auf weltliche Organisationen, die Relativierung der kirchlichen Feiertage, die Fernhaltung der Kirchen von Rundfunk und Presse, die Nichtberücksichtigung kirchlicher Bedürfnisse bei neuen Siedlungsvorhaben, die Schaffung einer neuen amtlichen Kategorie nichtkirchlicher Gottgläubigkeit, das Verbot der Bekanntgabe von Kirchenaustritten und nicht zuletzt der fortschreitende Abbau der staatlichen und gemeindlichen Zuschüsse an die Kirchen sowie der hergebrachten Privilegien der Kirchen überhaupt.“⁴

Da die religiösen Gemeinschaften (Orden, Kongregationen) als der „militante Arm der Kirche“ gesehen wurden, sollten sie „zurückgedrängt, eingeengt und schließlich vernichtet“ werden.⁵ Man wollte das mit Vorsicht tun und propagandistisch vorbereiten. Man strebte gegen sie zunächst Devisen- und Sittlichkeitsprozesse an, um die Öffentlichkeit gegen sie aufzubringen.⁶ Der Erlass der „Verordnung über die Musterung und Aushebung“ von Soldaten

² RINNERTHALER, Alfred: Die Orden als Feindbilder des NS-Staates. In: Staat und Kirche in der „Ostmark“. Hrsg. von Maximilian Liebmann, Hans Paarhammer und Alfred Rinnerthaler. Frankfurt am Main u.a.: (Peter Lang) 1998, S. 351-394; hier S. 354.

³ WEBER, Werner: Die staatskirchenrechtliche Entwicklung des nationalsozialistischen Regimes in zeitgenössischer Betrachtung. In: Rechtsprobleme in Staat und Kirche. Jg. 1952, S. 365-386; hier 371.

⁴ WEBER, Die staatskirchenrechtliche Entwicklung..., 1952, S. 373.

⁵ Vgl. BOBERACH, Heinz: Berichte des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland. 1934-1944. Mainz: (Grünwald) 1971, S. 912.

⁶ Vgl. RINNERTHALER, Die Orden als Feindbilder..., 1998, S. 356.

für die Wehrmacht vom 01.05.1937 gewährte den Studenten an Ordenshochschulen im Unterschied zu den Seminaristen der Diözesen keine Rückstellung.

Ein wesentlicher Schritt im Zuge der Entkonfessionalisierung traf die kirchlichen Kindergärten und unter ihnen zuerst die in nicht-kirchlicher-caritativer Trägerschaft, die von Ordensfrauen geleitet wurden. „An diesen wurden die Ordensschwwestern durch Kündigungen zugunsten der Einstellungen von NS-Schwwestern immer mehr verdrängt und damit der katholische Charakter dieser Anstalten schrittweise beseitigt.“⁷

Bereits wenige Wochen nach dem »Anschluss« begann die Zerschlagung der kirchlichen Privatschulen und ihrer Internate, die überwiegend von Ordensleuten geführt wurden.⁸ Zunächst wurden ihnen häufig ehrenamtliche Lehrkräfte zur Seite gestellt, die die nationalsozialistische Erziehung durch Führung von Gruppen der Hitlerjugend unterstützen sollten. Mit dem „Erlass zum Entzug des Öffentlichkeitsrechts aller Privatschulen“ vom 19.07.1938 und dem „Erlass des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten in der Ostmark betreffs Schließung aller konfessionellen Schulen, Schülerheime (Internate, Seminare) und Kindertagesstätten“ vom 17.10.1938 war deren Existenz endgültig beendet.

Es folgte die Entfernung von Ordensleuten aus dem Schuldienst. Die erste Säuberungswelle richtete sich mit einem Erlass vom 11.11.1938 gegen kirchliche Lehrkräfte, die in profanen Fächern Unterricht erteilten. Ein weiterer Erlass vom 19.11.1938 sollte Priester und Ordensleute auch vom Religionsunterricht ausschließen, wenn bei ihnen die Gewähr nicht gegeben war, dass sie den Unterricht „in einer Weise erteilen, die zu den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht im Widerspruch steht“.⁹

Da nach dem »Anschluss« Österreichs an das »Altreich« das österreichische Konkordat als nicht existent erklärt und das Reichskonkordat für Österreich nicht geltend gehalten wurde, entstand ein „konkordatsloser Zustand“, der zu einem noch aggressiverem „Kirchenkampf“ in der »Ostmark« führte, als er im »Altreich« stattfand.¹⁰ Mit dem „Gesetz über die Unterbringung von öffentlichen Dienststellen“ vom 27.07.1938 und der „Verordnung über Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Lande Österreich“ vom 18.11.1938 wurde ein rascher und unkomplizierter Zugriff auf kirchliches Vermögen vorbereitet.¹¹

Um den Ordensnachwuchs zu verhindern, sollten mit Maßnahmen der Arbeitsmarktverwaltung potentiellen Ordensanwärtern eine Lösung ihres Dienstverhältnisses untersagt bzw. eine Arbeitsstelle zugewiesen werden.¹²

Um das Bildungs- und Erziehungswesen im Sinne des Nationalsozialismus zu prägen, suchte die NSDAP Einfluss auf die Lehrerinnen und Lehrer zu gewinnen und deren Mitarbeit zu erreichen. In Österreich fanden die Nationalsozialisten die Zustimmung der Lehrerinnen und Lehrer einmal durch die Beschäftigung zahlreicher beschäftigungsloser Lehrer, erst im »Altreich«, dann in der Heimat selbst, wo man alle Ordensleute aus dem Schuldienst entlassen hatte. Natürlich wurden die Lehrerinnen und Lehrer von der »Kirchenaufsicht« (Beaufsichtigung von Schulgottesdiensten) entbunden. Die Klassenstärken wurden verringert, neue Schulen errichtet und alte Schulgebäude restauriert.¹³

Die Bildungsinhalte wurden von den Nationalsozialisten gänzlich im Sinne ihrer Ideologie verändert. Hitlers Vorliebe für die körperliche Ausbildung tritt schon in seinem 1926 veröffentlichten Buch „Mein Kampf“ hervor: An erster Stelle habe „das Heranzüchten kerngesunder Körper“ zu stehen. Erst dann kommt für ihn die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Dabei steht die Bildung des Charakters an der Spitze, die Willens- und Entscheidungskraft, Erzie-

⁷ RINNERTHALER, Die Orden als Feindbilder, 1998, S. 364.

⁸ Vgl. Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945. In: Ordensnachrichten. 34. Jg., 1995, H. 4 A.

⁹ RINNERTHALER, Die Orden als Feindbilder..., 1998, S. 382.

¹⁰ Vgl. RINNERTHALER, Die Orden als Feindbilder..., 1998, S. 372.

¹¹ Vgl. RINNERTHALER, Die Orden als Feindbilder..., 1998, S. 375.

¹² Vgl. RINNERTHALER, Die Orden als Feindbilder..., 1998, S. 381.

¹³ Vgl. WINKEL, Herwig: Volks- und Hauptschulen Vorarlbergs in der Zeit des Nationalsozialismus. Dornbirn: (Vorarlberger Verlagsanstalt) 1988, S. 44ff.

hung zu Verantwortungsfreudigkeit, zuletzt die wissenschaftliche Bildung.¹⁴ Die Rangfolge der Unterrichtsgegenstände lautete: Erbanlagen und rassisches Bild, Charakter (= nationalsozialistische Gesinnung), körperliche Tüchtigkeit (= Verwendbarkeit im Krieg) und dann erst Wissen.¹⁵ Die Ideologie kommt in besonderer Weise im Geschichtsunterricht zum Ausdruck: „Der Geschichtsunterricht ist Mittel zur Lösung der dem Volk gestellten politisch-historischen Aufgaben. ... Unterrichtsziel ist die Vorbereitung für den eigenen Einsatz im Selbstbehauptungskampf des Volkes, d.h. also Erziehung zur Politik. Die Weltgeschichte ist von der Rassenfrage her zu prüfen.“¹⁶ Und: „Die Krone alles nationalpolitischen Geschichtsunterrichts besteht in nichts anderem als in der Erziehung zur Gefolgschaft des Führers.“¹⁷ Die Umgestaltung der Schule ging ferner mit der Abschaffung des Schulgebets einher, mit der Abschaffung des Religionsunterrichts, mit der Einführung eines „Konfessionsunterrichts“, der bald zum Freifach wurde, und der Entfernung von Priestern, Schwestern und Katecheten aus den Schulen.

3 Der »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich

Nach einer politisch und wirtschaftlich problemreichen Phase der 1919 gegründeten Republik Österreich wurde 1934 die Republik durch einen »Ständestaat« und durch eine »austrofaschistische« Regierung abgelöst. Das nationalsozialistische Gedankengut hatte sich in Österreich parallel zu Deutschland verbreitete. Als Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im Zusammenhang mit einem Putschversuch der NSDAP am 25.07.1934 ums Leben kam, war der Anspruch Hitlers auf Österreich deutlich geworden. Zwar war die NSDAP seit dem 19.07.1933 in Österreich verboten, aber beim »Einmarsch« Hitlers in Österreich am 12.03.1938 zählte die Partei ca. 127.000 Mitglieder und die HJ als ihre Jugendorganisation 35.000.¹⁸ Am 12.02.1938 verlangte Adolf Hitler bei einem Treffen mit dem österreichischen Bundeskanzler Kurt Schuschnigg in Berchtesgaden die Einsetzung des NSDAP-Mitglieds Arthur Seyß-Inquart als Innen- und Sicherheitsminister. Als Kurt Schuschnigg am 11.03.1938 zurücktrat und Seys-Inquart das Kanzler-Amt übernahm, rief dieser umgehend die Deutsche Wehrmacht zu Hilfe, um die Ordnung im Land wieder herzustellen. Schon am 12.03.1938 trafen deutsche Truppen in Österreich ein und wurden vom Großteil der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Der Jubel erhielt seinen Höhepunkt beim Eintreffen Hitlers in Wien am 15.03.1938. Nachdem die Bevölkerung am 10.04.1938 in einer Volksabstimmung mit 99,75 % den »Anschluss« befürwortet hatte, wurden die Österreicher mit Verordnung vom 03.07.1938 zu Bürgern des Deutschen Reiches.

Die Chroniken der Salesianer und Don Bosco Schwestern berichten knapp über die Ereignisse und das Verhalten der Kinder und Jugendlichen. Der Chronist des »Salesianum« in Wien III. berichtet zum 12.03.1938: „Heute Nacht übernahm die NSDAP die Regierung – die Schule entfällt bis auf weiteres. Unsere Buben sind von den großen politischen Ereignissen begrifflicher Weise stark ergriffen, aber durchaus diszipliniert.“ Und tags darauf schreibt er: „Österreich ist ab heute ein Bestandteil des Großdeutschen Reiches. Der Traum vieler ist Wirklichkeit geworden, was sich auch in der großen freudigen Erregung der Bevölkerung ausdrückt. Wir nehmen mit den Buben teils im Rundfunk, teils persönlich an den Ereignissen

¹⁴ Vgl. WINKEL, Volks- und Hauptschulen..., 1988, S. 74.

¹⁵ MANN, Erika: Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Reinbeck bei Hamburg: (Rowohlt) 2002, 4. Aufl., S. 63.

¹⁶ ALNOR, Karl: Handbuch für Lehrer über Geschichtsunterricht. Osterwick: (Zickfeldt) 1935, S. 2.

¹⁷ FLIEDER, Friedrich: Die Geschichte als Kernstück der nationalsozialistischen Erziehung. In: Nationalsozialistisches Bildungswesen. (1937). April.

¹⁸ Vgl. KLÖNNE, Arno: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. Köln: (PapyRossa) 2003, S. 32.

teil.“¹⁹ Der Chronist des Freiherr v. Sieberer-Jugendheimes in Innsbruck schrieb: „Das deutsche Heer ist in Innsbruck eingezogen. Es wird überall mit Jubel aufgenommen.“²⁰

Bezeichnend für die Situation in Österreich ist die Tatsache, dass in kirchlichen Kreisen an eine praktikable Zusammenarbeit mit den neuen Machthabern geglaubt wurde. Obwohl die Erfahrungen der Kirche in Deutschland mit dem Nationalsozialismus bekannt waren, hoffte man auf einen „österreichischen Sonderweg“ und eine „Sonderstellung“ der Kirche. Im April 1938 wurden vom Wiener Erzbischof Theodor Kardinal Innitzer mit dem Beauftragten des Jugendführers des Deutschen Reiches, Bannführer J. Braun, Vereinbarungen getroffen, die den Schülern im Knabenseminar Hollabrunn eine Sonderstellung hinsichtlich der Mitgliedschaft in der HJ erlauben sollte. Die Organisation der HJ sollte im Seminar zwar nicht eingeführt, wohl aber sollte „im Erziehungswerke des Seminars mit aller Hingebung angestrebt werden, dass die Werte des Volkstums erschlossen und das Gefühl für die Volksgemeinschaft und ihre Pflicht geweckt wird.“²¹ Ähnliche Vorstellungen finden sich auch im Freiherr v. Sieberer Jugendheim der SDB in Innsbruck²² und in vielen anderen kirchlichen Einrichtungen.

4 Die Salesianer Don Boscos und Don Bosco Schwestern in Österreich im Jahre 1938

4.1 Die Salesianer Don Boscos

Die Salesianer Don Boscos bildeten im Jahre 1938 eine selbstständige Provinz mit Sitz in Wien.²³ Die 182 Mitglieder lebten und arbeiteten bzw. studierten in zwölf Einrichtungen: Amstetten (öffentliche Kirche, Jugendbetreuung), Fulpmes (Internat für Schüler [Spätberufene] und Lehrlinge, Gymnasium, Sonn- und Feiertagsoratorium, Aspirantat, Noviziat), Graz (Pfarre, Oratorium, Seelsorgeaushilfen), Innsbruck (Internat für Schüler und Lehrlinge, Knabenhort, Jugendverbandsarbeit), Jagdberg (Fürsorgeheim, Elementar- und Landwirtschaftsschule), Klagenfurt (Pfarre St. Rupert mit Filiale St. Martin, Oratorium), Linz (öffentliche Kirche, Oratorium), Unterwaltersdorf (Internat für Schüler [»Spätberufene«], Gymnasium, Aspirantat, Studentat für Philosophie, Sonn- und Feiertagsoratorium), Wien III. (Provinzialat, Internat für Schüler, Oratorium, Jugendverbandsarbeit, schulischer Religionsunterricht), Wien XIII. (Lehrlingswohnheim, Gartenbauschule), Wien XXI. (Pfarre, Sonn- und Feiertagsoratorium, schulischer Religionsunterricht), Waidhofen an der Ybbs (Internat, Oratorium).²⁴ Dazu kamen 27 Mitglieder, die sich zu Studienzwecken in Benediktbeuern und Rom aufhielten.²⁵ Von den Mitgliedern waren 74 Priester, vier Diakone, 33 Brüder mit ewiger und 14 mit zeitlicher Profess, sowie 26 Priesteramtskandidaten mit ewiger und 57 mit zeitlicher Profess. Schließlich sind vier Brüdernovizen dazuzuzählen. Das Amt des Provinzials bekleidete (1935 bis 1947) P. Georg Wagner, ein gebürtiger Deutscher. Dem Provinzialrat gehörten an Don Aurelio

¹⁹ Chr-SDB-Wien III.

²⁰ Chr-SDB-Innsbruck.

²¹ MANN, Erwin: Das Knabenseminar der Erzdiözese Wien 1856-1992. In: MANN, Christine / MANN, Erwin: Die große Geschichte des Kleinen Seminars der Erzdiözese Wien. Wien: (Domverlag) 2006, S. 19-328, hier S. 143.

²² Chr-SDB-Innsbruck.

²³ Die Österreichische Provinz der Salesianer Don Boscos im österreichischen Staatsgebiet wurde 1935 kanonisch errichtet. Dies war v.a. aufgrund der „Tausendmarksperr“ notwendig geworden. Dabei handelte es sich um eine wirtschaftliche Sanktionsmaßnahme, die am 27.05.1933 von der deutschen Reichsregierung gegen Österreich verhängt worden war. Deutsche Staatsbürger mussten fortan vor Antritt einer Reise nach Österreich eine Gebühr von 1000 Reichsmark entrichten.

²⁴ Elenco Generale della Società di S. Francesco di Sales. Antico Continente. Al primo Gennaio 1938. S. 115.

²⁵ Elenco [SDB]..., 1938, S. 83 und 86.

Guadagnini in der Funktion des Ökonomen, dazu die Patres Karl Kranner, Adolf Peninger und Nikolaus Strässer. Das Amt des Provinzsekretärs versah P. Josef Krisch.

Die Schwerpunkte der Tätigkeit der Salesianer Don Boscos in Österreich lagen in den Bereichen der Jugendhilfe, der Schul- und Berufsbildung sowie in freizeitpädagogischen Maßnahmen. Ein starkes Engagement galt der Nachwuchsförderung im Werk der »Mariensöhne«.²⁶ Fünf Einrichtungen sind auch in der Pfarrseelsorge tätig. Mit diesen Tätigkeitsfeldern waren die österreichischen Salesianer ihrem Selbstverständnis sehr nahe gekommen. Sie hatten die typisch salesianischen Formen entwickelt, die auf Don Bosco zurückgehen und von seinen Nachfolgern weiter gepflegt wurden. Diese sind:

- (1) Die Jugendhilfe: (a) „Die Anstaltserziehung (Internat) für Studenten [Schüler weiterführender Schulen] und Lehrlinge“, (b) „das Oratorium (Knabenheim und Jugendverein)“ und (c) „die in Internat und Oratorium bestehenden religiösen Bündnisse (Compania)“.
- (2) Das Werk der »Mariensöhne« als Sorge um geistliche Berufe
- (3) Das Werk der »Salesianischen Mitarbeiter« als Laienapostolat und der Pflege von Wohltätern
- (4) Das Presseapostolat.²⁷

Die Situation der verbandlichen Jugendarbeit war in Österreich in der ersten Republik (1918-1938) starken Polarisierungen ausgesetzt. Die SDB legten für sich fest: „Wir pflegen alle katholischen unpolitischen Jugendgruppen (Reichsbund – Pfadfinder – Wölflinge) im Knabenheim und Jugendverein; organisatorisch aber nur die in der K[atholische] A[ktion] angeschlossenen.“ Und dem Knabenheimleiter wird aufgetragen: „Der Präses gebe sich möglichst unparteiisch und sei Vater und Führer für alle.“²⁸

Gleichwohl empfand man auch einen Konflikt mit der salesianischen Tradition. Das Oratorium als Ort „offener“ Jugendarbeit, als Freizeitort ohne Verpflichtung, einer Organisation beizutreten, wurde bisweilen zu einem „Vereinsheim“ unterschiedlicher Gruppen und Vereinigungen. Gleichwohl wurde von keiner Einrichtung berichtet, dass sich Sympathisanten des Nationalsozialismus dort sammelten.

Die Provinzleitung der SDB, die der »Einmarsch« nicht völlig überrascht haben konnte, versuchte zunächst einen »Modus vivendi« mit den neuen Machthabern. Der Provinzial P. Georg Wagner sprach darüber am 19.03.1938 mit seinem Rat. Die Protokolleintragung dazu lautet:

„Als Haupttrichtlinie für die Arbeit der Salesianer Don Boscos in unserer Provinz bezeichnet der hochwürdigste Herr unsere vorbehaltlose Bereitschaft, uns auf die Seite der nationalen Regierung unseres Landes zu stellen und mit ihr zum Wohle unserer Jugend zu arbeiten.“²⁹

4.2 Die Don Bosco Schwestern

Die Don Bosco Schwestern in Österreich waren 1938 Teil der Österreich-Deutsch-Ungarischen Visitation der Kongregation der Töchter Mariä, Hilfe der Christen mit Sitz in München.³⁰ In Österreich waren sechs Gemeinschaften, in Deutschland fünf und in Ungarn eine errichtet worden. Von den insgesamt 78 Mitgliedern der Kongregation lebten und arbeiteten 1938 40 in Österreich, 33 in Deutschland und fünf in Ungarn. Die junge Provinz hatte viele junge Schwestern: 44, das sind 57 %, lebten mit zeitlicher Profess.³¹

²⁶ Das von Don Bosco selbst ins Leben gerufene Werk der »Mariensöhne« gibt jungen Männern (»Spätberufenen«) die Gelegenheit, in einer verkürzten Form die gymnasiale Schulbildung zu durchlaufen und die Matura zu erreichen.

²⁷ Vgl. APW-DK-1936.

²⁸ APW-DK-1935.

²⁹ APW-PK.

³⁰ Ital. Titel: Visitatoria (o Ispettorica minore) Austria-Germania-Ungheria di Maria Ausiliatrice.

³¹ Elenco Generale dell'Istituto delle Figlie di Maria Ausiliatrice. Antico Continente. 1938, S. 146-149.

Die Niederlassungen waren auf das ganze Land „verstreut“. Die Orte und ihre Tätigkeitsfelder waren: Gramatneusiedl (Kindergarten, Hort, Nähsschule, Werktagsoratorium), Jagdberg (Waisenhaus für Buben, Nähsschule, Hauswirtschaft für die Salesianer), Klagenfurt (Kindergarten, Nähsschule, Schülerspeisung, Werktagsoratorium mit Knaben- und Mädchenhort, Pfarrarbeit), Linz (Kindergarten, Hort, Nähsschule, Werktagsoratorium), Unterwaltersdorf (Hauswirtschaft für die Salesianer, Nähsschule), Viktorsberg (Waisenhaus, Kindergarten, Volksschule, Sonntagsoratorium). Das Amt der Provinzoberin bekleidet die Italienerin Sr. Alba de Ambrosis.³²

Die Don Bosco Schwestern hatten 1928 in Jagdberg – mit den Salesianern – ihre erste Niederlassung in Österreich eröffnet und sich in den folgenden zehn Jahren fünf weitere Betätigungsfelder erworben. Sie waren klar auf die typischen Arbeitsbereiche der Don Bosco Schwestern ausgerichtet: Die Zielgruppe sind Kleinkinder und Mädchen. Die Arbeitsgebiete waren Kindergärten, Oratorien als Formen der Jugendarbeit mit Katechese, schließlich Nähsschulen, um Mädchen der einfachen Volksschichten eine berufliche Qualifikation zu schaffen. Wenn sich die Gelegenheit bot, unterstützten sie die Arbeit der Priester in den Pfarrgemeinden (Linz, Klagenfurt, Viktorsberg). In zwei Einrichtungen – Jagdberg und Unterwaltersdorf – arbeiteten sie für die Salesianer in der Hauswirtschaft (Küche und Wäscherei).

Auch die Don Bosco Schwestern traf der Nationalsozialismus in allen ihren originären Tätigkeitsbereichen „mit voller Wucht“. Die Kleinkinderziehung wollten die neuen Machthaber ausschließlich der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ (NSV) anvertrauen, die Jugendarbeit mit Mädchen war alleinige Aufgabe des „Bund Deutscher Mädel“ (BDM).

Auch den Schwestern war der Nationalsozialismus nicht völlig fremd. Einige Schwestern hatten ihn im anderen Teil ihrer Visitatorie erfahren. Auch sie versuchten, ihre Einrichtungen vor der Auflösung durch die neuen Machthaber zu schützen und glaubten – vorübergehend – deren Anordnungen umsetzen und deren Vorstellungen entsprechen zu können.³³ Die Schwestern wehrten sich entschieden auf mehrfache Art und Weise gegen Beschränkungen und Schließungen – bisweilen durchaus mit Erfolg.

5 Salesianer Don Boscós und Don Bosco Schwestern unter der Diktatur der Nationalsozialisten in Österreich

5.1 Kleine Chronik der Ereignisse 1938 – 1945

12.03.1938 Einmarsch der Nationalsozialisten in Österreich

- 12.03.1938 SDB Wien III.: HJ und SA dringen in das Haus ein, erklären die Jugendvereinigungen als aufgelöst und beschlagnahmen das Inventar der Jugendräume
- 13.03.1938 SDB Innsbruck: Die HJ Bannführung beschlagnahmt die Räume des Knabenhortes und zahlreiches Inventar
- 17.03.1938 FMA Linz: Kindergarten, Hort und Nähstube werden von der Kreisleitung der NSDAP geschlossen. Die Schwestern protestieren umgehend
- 18.03.1938 FMA Linz: Kindergarten, Hort und Nähstube können wieder geöffnet werden
- 18.03.1938 FMA Klagenfurt: Hausdurchsuchung durch die Geheime Staatspolizei. Betätigungsverbot unterzeichnet
- 23.03.1938 SDB Wien III.: Das Oratorium wird geschlossen, die Vereine aufgelöst, das Inventar der HJ zugesprochen
- 26.03.1938 FMA Viktorsberg: Zwei Lehrerinnen unter den Schwestern nehmen an der Verteidigung der Lehrerschaft Vorarlbergs in Dornbirn teil
- 04.04.1938 FMA Linz: Die NS-Frauenschaft übernimmt die Kosten für die Mittagsverpflegung der Kindergartenkinder

³² Elenco [FMA]..., 1938, S. 146-149.

³³ Vgl. Chr-FMA-Linz

- 09.05.1938 SDB Innsbruck: Der Direktor schlägt dem Jugendamt die Gründung einer HJ-Gruppe im Jugendheim vor
- 09.05.1938 FMA Klagenfurt: Das Oratorium in St. Martin kann nicht weiter geführt werden
- 16.05.1938 FMA Klagenfurt: Den Schwestern wird vom Schulreferenten eine „Beraterin und Wegweiserin“ zur Seite gestellt
- 24.05.1938 FMA Klagenfurt: Die Oberin und die Kindergartenleiterin werden vom Stadtschulrat vereidigt
- 01.06.1938 SDB Wien XIII.: Übernahme der Gartenbauschule durch die NSV
- 21.06.1938 SDB Innsbruck: Übereinkommen des Jugendheimes mit der HJ über beschlagnahmte Räume und beschlagnahmtes Inventar
- 27.07.1938 Gesetz über die Unterbringung von öffentlichen Dienststellen
- 07.09.1938 SDB Wien III.: Der Stadtschulrat verbietet die Weiterführung des Schülerheimes und des Oratoriums
- 15.09.1938 Geistlichen Lehrpersonen wird die Lehrerlaubnis entzogen
- FMA Viktorsberg: Die Schule verliert das Öffentlichkeitsrecht
- 01.10.1938 SDB Waidhofen: Das Schülerinternat wird geschlossen
- 05.10.1938 SDB Unterwaltersdorf: Das Gymnasium wird aufgelöst und die »Mariensöhne« müssen das Haus verlassen
- 15.10.1938 SDB Fulpmes: Schließung des Bonifatiusinstituts (Schule, Schülerheim, Jugendhort)
- 17.10.1938 Das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten verfügt die Schließung aller konfessionellen Schulen, Schülerheime und Kindertagesstätten
- 30.10.1938 SDB Wien III.: Das Konvikt wird samt Inventar vom Stadtschulrat beschlagnahmt
- 18.11.1938 Verordnung über Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Lande Österreich
- 12.1938 FMA + SDB Jagdberg und Viktorsberg: Die pädagogische Leitung der Erziehungsheime wird von den Bezirksschulinspektoren übernommen
- 15.12.1938 FMA Klagenfurt: Der Kindergarten wird von der Geheimen Staatspolizei geschlossen. Proteste der Schwestern und des Ordinariats bleiben erfolglos
- 18.02.1939 SDB Wien III.: Der Stadtschulrat eröffnet in den Räumen der SDB ein staatliches Schülerheim
- 10.02.1939 FMA + SDB Jagdberg: Im Fürsorgeheim Jagdberg werden von der Gauamtsleitung Innsbruck zwei pädagogische Leiter eingesetzt
- 15.03.1939 SDB Wien III.: Die SDB vermieten das 2. und 3. Stockwerk und den Spielhof dem Reichsstatthalter in Wien zum Betrieb des Schülerheimes Stadtschulrates
- 01.06.1939 SDB Wien XIII.: Das Internat wird von der NSV übernommen
- 03.06.1939 SDB Fulpmes: Die SDB übergeben das Haus dem Militär. Die SDB beziehen eine nahe gelegene Villa
- 04.06.1939 FMA + SDB Jagdberg: SDB und FMA verlassen das Fürsorgeheim Jagdberg
- 14.06.1939 SDB Fulpmes: Das Noviziat übersiedelt nach Unter Waltersdorf
- 26.08.1939 Die ersten SDB werden zum Militär eingezogen
- 01.09.1939 Kriegsausbruch**
- 03.01.1940 SDB Wien III.: Die Vereine »Mariahilf-Sodalität« und »Salesianische Mitarbeiter« werden aufgelöst
- 30.04.1940 FMA Viktorsberg: Der Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg fordert die Schwestern auf, das Mädchenerziehungsheim zum 1. Juni 1940 der Gau-selbstverwaltung zu übergeben
- 25.05.1940 FMA Viktorsberg: Die Schwestern beginnen mit dem Umzug in ein Bauernhaus
- 31.05.1940 FMA Viktorsberg: Die Schwestern verlassen die Mädchenerziehungsanstalt
- 24.06.1940 FMA Viktorsberg: Die Schwestern beginnen erneut mit einem Kindergarten
- 15.07.1940 SDB Klagenfurt: Raum im Pfarrheim Klagenfurt-St. Ruprecht beschlagnahmt
- 30.07.1940 Wien III.: Der Hof wird von einem Schützenregiment mit Fahrzeugen und Feldküchen besetzt

29.09.1940	Aufnahmeverbot von Novizen für Orden und Kongregationen
06.12.1940	SDB Wien III.: Mietvertrag der „Gesellschaft Sozialer Jugendschutz“ (SDB) mit dem Deutschen Roten Kreuz
10.02.1941	Beginn systematischer Vorbereitungen für den Fall der Auflösung der Provinz der SDB
20.08.1941	FMA Linz: Die Schwestern übergeben den Kindergarten an die NSV
31.01.1942	SDB Klagenfurt-St. Ruprecht: Die Kirchenglocken werden abtransportiert
09.07.1942	FMA Linz: Die SS verfügt die Beschlagnahme des Hauses
02.11.1942	FMA Linz: Die Beschlagnahme des Hauses vom 09.07.1942 wird nach diversen Beschwerden der Oberin aufgehoben
15.11.1942	SDB Klagenfurt- St. Ruprecht: Der Spielplatz des Pfarrheimes wird an die Geheime Staatspolizei verpachtet, die dort Baracken aufstellt
04.11.1944	FMA-SDB Linz: Die Einrichtungen werden durch Bombenangriffe zerstört
15.01.1945	SDB Wien III.: Das Haus wird von Bomben getroffen und weitgehend zerstört
11.04.1945	SDB Wien III.: Soldaten der Roten Armee besetzten das Haus
08.05.1945	Kapitulation – Kriegsende – Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur

5.2 Schließungen von Einrichtungen

Die Nationalsozialisten begannen unmittelbar nach der Machtübernahme in Österreich mit dem Kampf gegen die Kirchen und gegen die religiösen Gemeinschaften. In der ersten Phase kam es zu spontanen Übergriffen auf die Einrichtungen der verbandlichen und offenen Jugendarbeit.³⁴ Es folgte im Herbst 1938 die Ausschaltung der katholischen Schulen und Internate sowie das Verbot für Priester und Ordensmitglieder, als Lehrer und Lehrerinnen tätig zu sein. Die Übernahme der Kindergärten durch die NSV wurde in die Wege geleitet und ehedem vollzogen. Die Fürsorgeerziehungseinrichtungen wurden nach und nach von den örtlichen Trägern übernommen. Es folgten Beschlagnahmungen von einzelnen Räumlichkeiten und ganzen Einrichtungen für Zwecke der NSDAP oder des Militärs. Damit hatte die Behinderung ein Ausmaß erreicht, dass keine regulären Erziehungs- und Bildungstätigkeiten mehr möglich waren. Schließlich setzten kriegsbedingte Zerstörungen ein, die alle Aktivitäten zum Erliegen brachten.

In allen Einrichtungen ist zu beobachten, dass die Salesianer und Don Bosco Schwestern mit den neuen Machthabern auszukommen und nach außen hin deren Ideologien zu entsprechen suchten. Aber bald wurde deutlich, dass kein Konsens möglich war. Sie begannen sich zu wehren und erreichten dabei vorübergehend einen Aufschub ihrer Demontage.

In der allgemeinen Seelsorge in den Pfarrgemeinden konnten sich die Ordensleute hingegen halten, mussten aber mit zunehmenden Behinderungen fertig werden. Die Einberufung zahlreicher Ordensleute zum Militärdienst schwächte zudem ihre Möglichkeiten gravierend.

Die Chroniken und Dokumente geben ein anschauliches Bild von den Prozessen, die alle Einrichtungen der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern in Österreich zu erleiden hatten. Im Frühjahr 1945 kann von keiner funktionierenden Einrichtung mehr gesprochen werden. Die Diktatur des Nationalsozialismus hatte sie alle ausgeschaltet.

Im Folgenden werden die Prozesse vornehmlich der Einrichtungen dargestellt, die quasi um ihre Existenz gebracht wurden, obwohl sie die Kinder und Jugendlichen nicht daran hinderten, sich der HJ bzw. dem BDM anzuschließen und ihre Angebote wahrzunehmen. Es waren die Einrichtungen, die sich vornehmlich der „ärmeren Jugend“ annahmten, wie es dem Auftrag der Salesianer und Don Bosco Schwestern entspricht.

³⁴ Unmittelbar nach dem „Einmarsch“ vollzogen die bis dahin illegalen österreichischen Nationalsozialisten „ihre Machtergreifung“. Dabei kam es häufig zu „wildem Beschlagnahmungen“. Daran beteiligt waren neben SA auch SS, NSDAP-Ortsgruppen, HJ, Gestapo, Gendarmerie und Polizeidienststellen. Die Gestapo beharrte aber auf ihrem Machtmonopol und untersagte den Dienststellen und Gliederungen der Partei Festnahmen, Beschlagnahmungen und Durchsuchungen. Schon Ende März konnte sie sich damit weitgehend durchsetzen.

Das »Bonifatiusinstitut« Fulpmes

Am 19.03.1938 schrieb der Chronist des Bonifatiusinstituts in Fulpmes über die erste Tage und Wochen nach dem »Anschluss«:

„Selbstverständlich gingen diese Tage nicht ohne tiefes inneres Erleben des Einzelnen vorüber... Doch Dank der wohlgesinnten Haltung der Ortsleitung u. Ortsbehörden (manche der Funktionäre waren ehemalige Vereinsmitglieder [im Bonifatiusinstitut]...) und Dank der Klugheit der Oberen verlief nach außen alles reibungslos. Schon beim ersten Fackelzug in Fulpmes ... ward es den Fachschülern freigestellt, mitzumachen; es meldeten sich 11. Den Wünschen und Anordnungen der neuen Fachschul-Direktion wurde in allem entsprochen, so dass trotz der unvermeidlichen Unregelmäßigkeiten im Schulbetrieb jener Tage das Einvernehmen ein durchaus gutes war. – Ebenso vollzog sich die Auflösung des Reichsbundes reibungslos: Vermögen besaß er keines, (Mitglieder auch nicht viele); die Fahne wurde freiwillig abgeliefert. Die Turngeräte wurden zwar angefordert, aber als Eigentum des Hauses nicht angetastet. ... Die SA ersuchte höflich, auf unserem Platz exerzieren zu dürfen zweimal wöchentlich von ½ 8 – ½ 9, was bereitwillig gewährt wurde.“³⁵

Aber das „gute Einvernehmen“ änderte sich rasch. Wie alle anderen Privatschulen und kirchliche Internate folgte schon im Herbst 1938 nach Schulbeginn die Schließung. Zur Begründung wird eine „staatsfeindliche Haltung“ der Salesianer genannt.

„Landesschulrat für Tirol. Zahl: A 1312/ 1. Innsbruck, 15. Oktober 1938

Bescheid: Ich verfüge hiermit die sofortige Schließung des Bonifatiusinstitutes in Fulpmes einschließlich der in diesem Institut bestehenden Privatschule, des Schülerheimes sowie des Jugendhortes (Wanderherberge) und untersage gleichzeitig die Fortführung jeglicher Tätigkeit auf dem Gebiete der Schule und Erziehung im Rahmen des Bonifatiusinstitutes. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft. Ihre Nichtbeachtung würde unvermeidlich die im Verwaltungsvollstreckungsgesetze BGBl. Nr. 276, 1925 vorgesehenen Zwangsmaßnahmen und Straffolgen nach sich ziehen.

Gründe: Der Staat kann private Schulen, Erziehungsstätten und Schülerheime nur so lange bestehen lassen, als deren Führung und Einrichtungen volle Gewähr bieten, dass Unterricht und Erziehung in diesen Anstalten im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung geleitet werden. Dafür aber, dass Erziehung und Unterricht der Jugend in Ihrem Institute in diesem Sinne versehen werden, fehlen unter den gegebenen Umständen die nötigen grundlegenden Bürgschaften. Da aber jede Erziehertätigkeit, die nicht in dem vom nationalsozialistischen Staate geforderten Sinne erfolgt, als staatsschädlich angesehen werden muss, ist der nach § 13 des prov. Gesetzes über den Privatunterricht vom 27.6.1850 RGBl. 309 vorgesehene Schließungsgrund gegeben.

Rechtsmittelbelehrung: Gegen diesen Bescheid steht die Berufung offen, welche binnen zwei Wochen nach Zustellung beim Landesschulrate eingebracht werden müsste. Einer solchen Berufung wird jedoch ... die aufschiebende Wirkung aberkannt.

Heil Hitler! Der Gauleiter und Landeshauptmann [Franz Hofer] als Vorsitzender d. Landesschulrates.“³⁶

In den folgenden Monaten wurden von den Salesianern verschiedene Varianten für die weitere Verwendung des Hauses erörtert. Sie selbst erwogen einen Verkauf, fanden aber wohl keinen Käufer.³⁷ Zahlreiche Interessenten prüften unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten, bis schließlich im November 1939 das Oberkommando des Heeres das Haus beschlagnahmte und eine Heeres-Hochgebirgsschule einrichtete.³⁸ Einige Salesianer bezogen eine nahe gelegene Villa und wurden in der Pfarreseelsorge tätig. Als ihnen 1942 auch die Villa

³⁵ Chr-SDB-Fulpmes.

³⁶ Chr-SDB-Fulpmes.

³⁷ Chr-SDB-Fulpmes. Am 12.06.1939 notierte der Protokollant des Provinzialkapitels: „Betreffs des Hauses von Fulpmes wurde mit den Stimmen aller Anwesenden beschlossen, es nicht zu verkaufen, sondern nur zu verpachten.“ (APW-PK)

³⁸ Vgl. FALSER, Günter: Die NS-Zeit im Stubaital. Innsbruck: (StudienVerlag), 1996, S. 108-115.

genommen wurde, zogen sie in das Pfarrhaus von Telfes. Nach Kriegsende wurden französische Kinder im Haus untergebracht. Erst am 20.01.1955 kehrten mit den Salesianern wieder die Schüler in das Haus zurück.³⁹

Das Freiherr v. Sieberer Jugendheim der Salesianer Don Boscos in Innsbruck

Am 12.03.1938 erhielt der Direktor P. Anton Schmidt des Freiherr v. Sieberer-Jugendheimes der Salesianer Don Boscos in Innsbruck telefonisch und schriftlich die Aufforderung, der HJ „die erforderlichen Räume des Jugendheimes der Salesianer zu Heimzwecken“ zur Verfügung zu stellen.⁴⁰ Am 13.03.1938 notiert der Direktor in der Chronik:

„Um 5 Uhr nachmittags kommt eine HJ-Abteilung von der Bannführung Innsbruck und beschlagnahmt kurzer Hand unseren Knabenhort als ihr Heim. Man zwingt den Direktor, einen Schein zu unterfertigen, dass er auf die Dauer von vorläufig noch unbestimmter Zeit, das heißt bis zur endgültigen Regelung dieser Fragen, die Knabenhort-Räume der HJ zur Verfügung stellt. Die Gegenstände im Knabenhort, ganz gleich, ob Privateigentum oder nicht, werden ohne weiteres behalten. - Um 22 Uhr kommt abermals eine Gruppe HJ ... und verlangen in aufdringlicher Weise sämtliche Sachen, die unsere Jugend bei früheren öffentlichen Aufmärschen hatte. Wir müssen ihnen Zelte, Uniformen, Gürtel, Hemden, Fanfaren, Trommeln etc. ... herausgeben. Außerdem durchsuchen die Burschen noch das Zimmer des P. Präses und die Direktion.“⁴¹

In einem Schreiben des Direktors an den Bürgermeister von Innsbruck vom 22.03.1938 wurden 59 Titel genannt, die von der HJ Bannführung am 13.03.1938 beschlagnahmt wurden.⁴² In einer Aufstellung vom 09.04.1938 wurden die einzelnen Titel mit Geldwert benannt. Die Summe betrug S 2.490,00, gleich RM 1.993,-.⁴³

Am 06.04.1938 erging von der Reichskassenverwaltung der HJ in Wien ein Schreiben an das „Salesianer-Heim Innsbruck“ bezüglich „Heimübergabe durch die HJ“ mit einem Fragebogen, der binnen zweier Tage „wahrheitsgetreu und erschöpfend“ auszufüllen ist. Der Direktor antwortete am 09.04.1938 und teilte mit, dass das „Sieber'sche Jugendheim“ irrtümlich als „Salesianerheim“ bezeichnet werde und „das Heim niemals dem österreichischen Jungvolk oder einer sonstigen Jugendorganisation“ gehört habe. Er erklärte ferner, dass die SDB am 01.04.1935 von der Stadtgemeinde Innsbruck lediglich die Betriebsführung des Waisenhauses für 20 Jahre übertragen erhielten.⁴⁴

Am 09.05.1938 richtete der Direktor des Freiherr v. Sieberer-Jugendheimes ein Schreiben an das städtische Jugendamt Innsbruck, in dem er die Situation beklagte und die Zuständigkeiten zu klären wünschte. Bezüglich der HJ teilte er dort mit, dass die Leitung des Hauses den Jugendlichen geraten hätte, der HJ beizutreten. Er berichtete, dass Jugendliche unter dem Vorwand, an Veranstaltungen der HJ teilzunehmen, sich vom Haus entfernten und anderen, unstatthaften Beschäftigungen nachgingen. Deshalb schlug er vor, im Hause eine eigene HJ-Abteilung zu gründen – wie dies auch im »Altreich« praktiziert würde. Am 13.05.1938 richtete der Direktor abermals ein Schreiben an eine nicht genannte Adresse, in dem er „um Freigabe der Räume sowie der beschlagnahmten Gegenstände“ ersuchte.⁴⁵

Am 21.06.1938 erfolgte mit der HJ Innsbruck eine Vereinbarung, die von einem Vertreter der HJ Innsbruck, einem Vertreter der Geheimen Staatspolizei Innsbruck und einem Vertreter der Kongregation der Salesianer in Innsbruck unterzeichnet wurde. Darin wurden der HJ weitreichende Zugeständnisse gemacht, die Räume auf unbestimmte Zeit unentgeltlich überlassen, Inventar bereitgestellt, der Großteil der im März beschlagnahmten Gegenstände der

³⁹ Vgl. Chr-SDB-Fulpmes.

⁴⁰ APW-Innsbruck.

⁴¹ Vgl. APW-Innsbruck.

⁴² Vgl. APW-Innsbruck.

⁴³ Vgl. APW-Innsbruck.

⁴⁴ Vgl. APW-Innsbruck.

⁴⁵ APW-Innsbruck.

NSV übereignet, wenige Gegenstände zurückgegeben und die Zahlung von 200 RM in Aussicht gestellt.⁴⁶

Die Chronik des Hauses endete mit 21.06.1938. Die Salesianer mussten in den folgenden Wochen das Haus verlassen. Der Vorgang ist in den Archiven der Salesianer nicht dokumentiert. Nach Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft kehrten sie nicht in die Einrichtung zurück.

Die Erziehungsanstalt »Josefinum« in Jagdberg

Das 1928 von den Salesianern mit Unterstützung der Don Bosco-Schwestern übernommene Fürsorgeheim Jagdberg in Vorarlberg geriet ebenfalls wenige Monate nach der Machtübernahme der NSDAP in deren Visier. Es ging allem Anschein nach vor allem „gegen die Klöster“, nicht um die Kinder.

„Die pädagogische Leitung der katholisch geführten Erziehungsheime Viktorsberg, Jagdberg und Marienheim bei Bludenz wurde im Dezember 1938 von den Bezirksschulinspektoren übernommen, damit die Kinder nicht ‚im Zeichen des Kreuzes angesteckt werden‘. Ihr Arbeitsauftrag war klar umrissen:

1. Die gesunden Kinder von den schadhafte Kindern loszulösen und wenn möglich durch die NSV – es handelt sich bei ersteren wohl meist um arme Waisenkinder – in Familien auf das Land zu bringen.
2. Die Bigotterie und damit die Verschlagenheit unter den »schwer Erziehbaren« möglichst einzudämmen.
3. Den Einfluss der Klosterleute (besonders in Viktorsberg) möglichst abzugraben.“⁴⁷

Erst wurde – wie andernorts auch – eine „Aufsicht“ bestellt, der später die Übernahme durch die NSV folgte. Provinzial P. Georg Wagner in Wien sandte am 27.02.1939 ein „Memorandum“ an eine nicht näher benannte Dienststelle der neuen Machthaber, in dem er sich gegen beginnende Einflussnahmen der Nationalsozialisten wehrte. „Am 10. Februar 1939 wurden unserem Salesianerdirektor [P. Andreas Wagner] auf dem Jagdberg von Herrn Dr. [Alexander] Grosch im Auftrage des Landes die beiden Herren, Herr Oberbannführer Breidenbach und Herr Scharführer Krüger als pädagogische Leiter der Anstalt vorgestellt und sofort in ihr Amt eingesetzt.“⁴⁸ Er fährt fort:

„Durch diese ohne jedwede Verständigung des Provinzialates der Salesianer erfolgte Einsetzung ist unser Vertrag in dem allerwesentlichsten Punkte, nämlich in der uns durch Punkt 4 des Vertrages anvertrauten Betreuung und Erziehung der armen, erziehungsbedürftigen Knaben auf Jagdberg gebrochen worden. Durch diese Maßnahme wurde eine zweifache Leitung in der Anstaltsführung geschaffen, die natürlicherweise bei den in höherem Maße erziehungsbedürftigen Kindern notgedrungen eine Unordnung hervorruft. Die Kongregation wird es außer der sittlichen, religiösen Betreuung nicht fehlen lassen, die Kinder auch zu staatlich tüchtigen Bürgern zu erziehen. Wir halten uns selbstverständlich genau an die Vorschriften der betreffenden staatlichen Gesetze und würden sehr gut einsehen, wenn bei den neuen Verhältnissen eine besondere Aufsicht diesbezüglich geübt wird, können aber eine Doppelleitung der Anstalt Jagdberg nicht für angezeigt finden. Deshalb müssen wir uns auf die Einhaltung des Vertrages berufen und bitten um klare Entscheidung.“⁴⁹

Wenige Tage später berichtete der Provinzial seinem Rat: „In Jagdberg befinden sich seit zwei Wochen zwei von der Landesregierung eingesetzte pädagogische Leiter. Ihre Tätigkeit steht mit unserer Auffassung in stärkstem Gegensatz, daher ist mit dem Verluste dieses Hauses zu rechnen.“⁵⁰ Am 12.06.1939 protokolliert das Provinzialkapitel:

⁴⁶ Vgl. APW-Innsbruck.

⁴⁷ VLA, LSR ZI. 2138 ex 1938; vgl. ferner: SCHREIBER, Horst: Schule in Tirol und Vorarlberg 1938-1948. Innsbruck: (Studienverlag) 1996, S. 99f.

⁴⁸ APW-Jagdberg.

⁴⁹ APW-Jagdberg.

⁵⁰ APW-PK.

„Jagdberg wurde von der Gauamtsleitung Innsbruck vollständig dem NSV-Leiter unterstellt. Den Salesianern wird jede Beeinflussung der Jugend untersagt. Damit besteht der zwischen der Landesregierung und uns geschlossene Vertrag in wesentlichen Punkten nicht mehr. Das Haus wird deshalb von uns aufgegeben. Mit 8.6.1939 verließen alle Mitbrüder das Haus. Einige Gegenstände konnten sie mitnehmen, für die Investitionen wurden 8.000 RM Vergütung versprochen.“⁵¹

Die Don Bosco-Schwesterinnen erinnerten sich später: „Am 4. Juni [1939] in aller Früh wird die letzte heilige Messe gefeiert, und die Salesianer und die Schwesterinnen verlassen traurig das Haus und die kleinen und die großen Buben.“⁵²

Die Einrichtung ging schlimmen Zeiten entgegen: „Im Gauerziehungsheim Jagdberg wurden die Zöglinge ein Jahr lang nur vom Heimleiter und einem 16jährigen Praktikanten betreut.“⁵³

Nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur kehrten weder die Don Bosco Schwesterinnen noch die Salesianer auf den Jagdberg zurück.

Die Don Bosco Schwesterinnen in Klagenfurt

Seit 1936 lebten und arbeiteten Don Bosco Schwesterinnen in einer Gemeinschaft in Klagenfurt in der Pfarrei St. Ruprecht, die von Salesianern geleitet wurde. Sie hatten einen Kindergarten, einen Hort, ein Werktagssoratorium und eine Nähsschule entwickelt und leisteten zahlreiche Dienste in der Pfarrgemeinde. Auch in Klagenfurt waren 1938 diese Einrichtungen ins Visier der neuen Machthaber geraten. Am 18.03.1938 notierte die Chronistin:

„Heute erschienen ... 3 Beamte der Geheimen Staatspolizei zwecks Hausdurchsuchung. Sie fanden bei uns alles in Ordnung. Die Oberin Sr. Styp Elis[abeth] war genötigt ein Betätigungsverbot zu unterschreiben, trotzdem es lt. Aussage der Beamten nicht für unsere Verhältnisse in Frage kommt. Mit dem Bescheid, nichts zu unternehmen, sondern den telefonischen Anruf des Herrn Sicherheits-Direktors abzuwarten, verließen die Herren ... das Haus. Das Verzeichnis der Hortkinder nahmen sie mit. Wir führen also unsere Werke weiter.“⁵⁴

Am 01.04.1938 besuchte die Schwester Oberin den Sicherheitsdirektor, der ihr versicherte, dass sie keine Schließung zu befürchten habe. Aber am 16.05.1938 „stellte sich ein Frl. Grete Nitsch ... vor, die eine Ermächtigung vorwies, in der es hieß, „dass sie uns als Beraterin und Wegweiserin zur Seite gestellt würde, damit wir den Weg aus dem Gewesenen in die Gegenwart finden.““ Am 27.05.1938 kam sie wieder, um einige Angaben über die Kinderzahl einzuholen. Am 24.05.1938 wurden die Schwester Oberin und die Kindergärtnerin zum Stadtschulrat bestellt: „zwecks Vereidigung“. Mit dem Einverständnis des Weihbischofs Andreas Rohrer leisteten sie den Eid. In den nächsten Wochen folgten Visiten verschiedener Behörden, wurden Beratungen im Ordinariat in Anspruch genommen und der italienische Konsul in Klagenfurt konsultiert.⁵⁵

Kurz vor Weihnachten, am 15.12.1938, kam dann die entscheidende Nachricht. Der Eintrag in der Chronik verrät viel Betroffenheit.

„Heute kam von der Geheimen Staatspolizei der Befehl, dass unser Kindergarten ab sofort geschlossen sei, weil nach gemachten Feststellungen keine Gewähr geboten sei, dass die Kinder in der NS Weltanschauung erzogen werden. Die Oberin erhob bei der Polizeidirektion Protest dagegen, ebenso das Fürstbischöfliche Ordinariat. Demnach ist also der Kindergarten

⁵¹ APW-PK.

⁵² LUMER, Theresia: Die Chronik. Bericht eines gemeinsamen Weges von 1922 bis 1954. Gründung einer Gemeinschaft der Don Bosco Schwesterinnen in Essen-Borbeck und deren Ausbreitung im deutschsprachigen Raum. [München]: 1995, 2., verbesserte Aufl., S. 47.

⁵³ SCHREIBER, Schule in Tirol..., 1996, S. 100.

⁵⁴ AÖFMA-Klagenfurt.

⁵⁵ AÖFMA-Klagenfurt.

geschlossen. Abends waren die Mütter der Kinder da, nach erhaltener Einladung, um die Mitteilung von der Schließung entgegenzunehmen. Die Mütter bedauern die Maßnahme sehr.“⁵⁶

In den folgenden Monaten und Jahren erfolgten immer wieder Einquartierungen von Soldaten im leer stehenden Haus. Die Schwestern mussten zusammenrücken, aber sie lebten ihr Ordensleben und bis zuletzt sammelte sich eine immer kleiner werdende Schar von Mädchen zu unterschiedlichen Anlässen um sie: zu Heiligenfesten, den Festen des Kirchenjahres, den salesianischen Festen, zu Fußwallfahrten, Anbetungstagen, Vorträgen, zu Gottesdiensten, kleinen Ausflügen usw. Sie beteiligten sich an den Sakramentenkatechesen und führten Kinder zur Erstkommunion. Zu Neujahr 1942 resümierte die Chronistin: „Ist unser Wirkungskreis auch klein geworden, so können wir doch noch in der Gemeinschaft nach unserer hl. Regel leben.“ Am Karfreitag, dem 03.04.1942, stellte sie fest: „Wir haben keine Jugend mehr.“ Zum Jahresschluss schrieb sie: „Zum ersten Mal feierten wir ... das Hl. Weihnachtsfest ohne Jugend.“⁵⁷

Mit den Tätigkeitsverboten schwand die Versorgungsgrundlage der Schwestern. Sie musste bezahlte Arbeiten übernehmen, um die eigene Existenz zu sichern. Am 24.03.1943 trafen acht Kinder aus Köln ein, die Opfer von Bombardierungen geworden waren. Am 04.09.1943 verließ das letzte der Kinder Klagenfurt wieder – aus Raum- und Kohlemangel. Im Herbst 1943 gelang es der Schwester Oberin, bei der Heeresstandortverwaltung Arbeitsaufträge zu erhalten und Nährarbeiten für die Wehrmacht zu übernehmen. Dazu stellte ihnen die Wehrmacht eine elektrische Nähmaschine zur Verfügung.⁵⁸

Die Don Bosco Schwestern in Linz

Die Salesianer Don Boscos hatten die Don Bosco Schwestern gebeten, sie in ihrer Arbeit im Frank-Viertel der Landeshauptstadt Linz zu unterstützen. Sie folgten der Einladung 1933 und entwickelten einen Kindergarten, ein Werktagsatorium und eine Nähschule. Mit großer Vehemenz „verteidigten“ sie ihr Engagement gegen die nationalsozialistischen Machthaber. Die Chronik des Hauses dokumentiert die Geschehnisse sehr präzise. Die Probleme begannen wenige Tage nach der Machtübernahme. Am 17.03.1938 notierte die Chronistin:

„Über Auftrag der Kreisleitung wird der Kindergarten, das Heim und die Nähschule um ½ 12 Uhr mittags geschlossen. Sr. Oberin Regina Ostern in Begleitung einer anderen Schwester und des Herrn Präses P. [Franz] Stöglehner begibt sich sofort zur Gestapo und wird von dort direkt an den Kreisleiter verwiesen ... Nachmittag ½ 5 Uhr spricht Sr. Oberin ... bei Herrn Stadtrat Walter Gasthuber vor, welcher sich sofort telefonisch an die N.S. Frauenschaft wendet und Benachrichtigung bis Abend verspricht.“⁵⁹

Die Interventionen der Schwestern zeigten unmittelbare Wirkungen. Schon am nächsten Tag, dem 18.03.1938, berichtet die Chronik:

„Morgens 7 Uhr erscheint ein Beauftragter des Herrn Stadtrates Gasthuber und überbringt den Bescheid zur Wiedereröffnung des Betriebes. ... Am Nachmittag wird Sr. Oberin Regina Ostern in Begleitung einer Schwester von Herrn Bürgermeister Sepp Wolkerstorfer empfangen und spricht ihm persönlich den aufrichtigen Dank für die sofortige Wiedereröffnung unseres gesamten Betriebes aus.“⁶⁰

In den nächsten Wochen ging es um die Einrichtung einer Mittagsverpflegung für die Kindergartenkinder und deren Finanzierung. Schon wurden die Schwestern auf ihre „ideologische Zuverlässigkeit“ geprüft. Am 01.04.1938 besuchten die Leiterin der N.S. Frauenschaft, eine

⁵⁶ AÖFMA-Klagenfurt.

⁵⁷ AÖFMA-Klagenfurt.

⁵⁸ Vgl. AÖFMA-Klagenfurt.

⁵⁹ AÖFMA-Linz.

⁶⁰ AÖFMA-Linz.

Kindergartenleiterin sowie eines SA Mann das Haus. Die Schwestern ließen die Kinder zeigen, was man ihnen beigebracht hatte:

„Die Kleinen ... marschieren und singen unter Trommelschlägen ‚Wir marschieren Mann für Mann‘ und deklamieren ‚Unser Führer Adolf Hitler‘ mit einer solchen Begeisterung, dass Frau Dirnberger verspricht, den Herrn Bürgermeister ... zu uns zu bringen, um ihm die nationale Einstellung unserer Kinder zu zeigen.“⁶¹

Bürgermeister Sepp Wolkersdorfer kam tatsächlich am 04.04.1938 mit einem Pressefotografen in den Kindergarten. Die Kinder deklamierten, marschierten und sangen begeistert und voll Freude wie beim ersten Besuch. Der Bürgermeister erzählte den Kleinen dann in kindlicher Weise das Leben des Führers und ließ schließlich Süßigkeiten verteilen.⁶²

Am 05.05.1938 erschien Gefolgschaftsführer Weichselbaumer in Begleitung einer BDM Führerin, besichtigte das Haus und notierte die Namen der Nähkurs-Schülerinnen. Kurz darauf erschien eine Kommission von elf Personen, darunter die Leiterin der N.S. Frauenschaft, zur erneuten Besichtigung des Betriebes. Sie versicherte, „dass bei uns alles beim Alten bleibt, insbesondere der Hort und der Nähkurs weitergeführt werden kann ohne jeglichen Anstand, ebenso der Kindergartenbetrieb unberührt bleibt.“ Die Sr. Oberin legte umgehend Beschwerde gegen diese Visite beim Ortsgruppenführer ein. Am 16.05.1938 verlangte eine benachbarte Kindergartenleiterin die Adressen der Kindergartenkinder. Die Schwestern verweigerten die Herausgabe. Am 30.09.1938 interessierte sich die NSV für den Kindergartenbetrieb und sicherte den Fortbestand zu – „vorläufig wenigstens für ein Jahr.“⁶³

Aber die Schwestern durften länger bleiben. Erst im April 1941 begannen sich die Behörden wieder für den Kindergarten und die Räumlichkeiten der Schwestern zu interessieren. Am 20.08.1941 notierte die Chronistin: „Heute war die endgültige Übergabe unseres Kindergartens an die N.S.V.“⁶⁴

Und drei Wochen später, am 09.09.1941, lautete der Eintrag: „Heute kommen zwei Herren mit einer Dame vom Arbeitsamte, um nähere Auskünfte über die Schwestern einzuholen.“ Die Oberin teilte dem Arbeitsamt mit, dass die Schwestern mit Näharbeiten für die Wehrmacht beschäftigt seien. Dann verlangte die Polizei, „dass alle Schwestern neu gemeldet werden müssen.“ Ein Jahr später, am 09.07.1942, beschlagnahmte die SS das Haus und verfügte, „trotz aller Einwendungen, die Schwester Oberin ihm macht, die Gesamtbeschlagnahmung desselben.“ Sie wandte sich an das Ordinariat um Unterstützung und richtete am 14.07.1942 ein Schreiben an die Kanzlei des Führers, aus dem die Existenznot spricht.

„Am Donnerstag den 9. Juli 1942 erschien der Einsatzführer S.S. Standartenführer Peterseil zu einer kurzen Besichtigung der hiesigen Niederlassung und erklärte im Verlaufe derselben das gesamte Gebäude für beschlagnahmt. Die Räumung müsse binnen 14 Tagen erfolgen. Da der schriftliche Bescheid, der in Aussicht gestellt wurde, bis heute nicht eingetroffen ist, besteht keine Möglichkeit, ein Rechtsmittel zu ergreifen. Daher erlaube ich mir, an die Führerkanzlei das Ansuchen um Aufhebung bzw. Einschränkung dieser Beschlagnahmeverfügung und gestatte mir, mein Ansuchen wie folgt zu begründen: Vorerwähnte kleine Niederlassung wurde durch mehrere im Laufe der Zeit bereits erfolgten Teilbeschlagnahmungen derart verkleinert und zusammengedrängt, dass nach meiner Ansicht die vollkommene Auflösung der noch bestehenden geringen Reste kaum für jemanden vorteilhaft sein könnte. Acht Schwestern haben fünf Wohn- bzw. Arbeitsräume, eine kleine Küche und Korridor zur Verfügung. Im August 1941 übernahm die N.S.V. den bis dahin von uns geführten Kindergarten und seit dieser Zeit arbeiten die Schwestern für die Wehrmacht. Es haben die zuständigen militärischen Dienststellen (Oberstabszahlmeisterei Fabrikskaserne, Bekleidungsstelle) nicht nur öfter ihr Lob über die hervorragende Arbeitsleistung ausgesprochen, sondern auch vor einigen Tagen noch schriftlich um die Heranziehung weiterer Schwestern für die Tätigkeit gebeten. Zwei Schwestern sind außerdem im Kirchendienste der Pfarre tätig, besorgen die Kirchenwäsche, die Reinhaltung und Pflege der Kirche und die Instandhaltung der Paramente. Während der

⁶¹ AÖFMA-Linz.

⁶² Vgl. AÖFMA-Linz.

⁶³ Vgl. AÖFMA-Linz.

⁶⁴ AÖFMA-Linz.

Wintermonate wird ebenfalls von einer Schwester die Beheizung der an die NSV abgetretenen Räume gesorgt. Bei Auflösung unserer Niederlassung in Linz wäre uns die Fortsetzung dieser Arbeiten unmöglich gemacht. Wie meine Mitschwester und ich in der Vergangenheit stets bemüht waren, nach besten Kräften dem Volke zu dienen, so werden wir es auch in Zukunft halten. Und wenn es sich um die Unterbringung Bombengeschädigter handelt, wie S.S. Standartenführer Peterseil sagte, würden wir trotz unserer schon großen Einschränkung noch einige vielleicht pflegebedürftige Personen aufnehmen. Wir glauben, dass wir so Volk und Vaterland besser dienen können, als wenn unsere Existenz hier unmöglich gemacht wird. Ich bitte, die Gründe zu prüfen und die Angelegenheit einer wohlwollenden Erledigung zuzuführen. Heil Hitler! Sr. R. Ostern Ob. e. h.⁶⁵

Am 23.07.1942 sprachen die Oberin und die Provinzialin beim italienischen Vizekonsulat in Linz vor und baten um Unterstützung.⁶⁶ „Der Herr Konsul Mario Nardi verspricht tatkräftige Unterstützung seinerseits.“ Am 01.08.1942 besichtigten abermals Parteifunktionäre das Haus und wollten die Räume vermessen – was man ihnen verweigerte. Am 02.11.1942 teilte der Generalvikar der Diözese Linz, Josef Fliesser, mit, „dass die am 9. Juli 1942 über Ihr Haus ausgesprochene Beschlagnahmung als gegenstandslos zu betrachten ist.“⁶⁷ Es folgten weitere Versuche, die Einrichtungen der Schwestern anderweitig zu nutzen. Am 27.12.1942 berichtete die Chronistin von der Einquartierung von Soldaten. Ihr Leben und ihre Arbeit wurden vielfach behindert.⁶⁸ Am 04.11.1944 wurden die Einrichtungen der FMA wie der SDB in Linz durch Bombenangriffe derart zerstört, dass sie unbewohnbar wurden.⁶⁹

Das »Missionshaus Maria Hilf« der Salesianer Don Boscos in Unterwaltersdorf

Das 1914 errichtete »Missionshaus Maria Hilf« in Unterwaltersdorf hatte sich mit dem Bonifatiusinstitut in Fulpmes zum Zentrum der Nachwuchsförderung entwickelt. Die „Privatschule“ für die »Mariensöhne« hatte eine gewisse regionale Bedeutung erlangt. Auch die Jugendarbeit für die männlichen Kinder und Jugendlichen des Dorfes hatte seit 1929 Ansehen gewonnen. Seit 1931 führten die Don Bosco Schwestern die Hauswirtschaft. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Österreich wurden die beiden Aufgabenbereiche der Niederlassung Opfer ihrer Ideologie und Politik. Unmittelbar nach dem 12.03.1938 wurde die Jugendarbeit verboten und am 05.10.1938 wurde das Gymnasium geschlossen und mussten die »Mariensöhne« das Haus verlassen. Um das Haus vor einer Beschlagnahmung zu bewahren, verlegte man das Studium der Philosophie für die österreichischen Theologiestudenten nach Unterwaltersdorf. Als der Krieg ausbrach, war das Haus nicht mehr zu halten. Ab 1940 diente es als Kaserne, Wehrmachts- und SS-Lazarett und schließlich als Gefangenenlager. Unmittelbar vor Kriegsende besetzten die Soldaten der Roten Armee das Haus und gaben es im Juni 1945 wieder frei.⁷⁰

Die Mädchenerziehungsanstalt der Don Bosco Schwestern in Viktorsberg

Auch das zweite Fürsorgeheim in Vorarlberg, in dem die Don Bosco-Schwester seit 1936 arbeiteten, jenes für Mädchen in Viktorsberg, wurde ihnen genommen. Am 17.06.1938 besuchte der Armenrat des Bezirks Feldkirch das Haus „und sprach seine volle Zufriedenheit aus.“ Als zum 15.09.1938 geistlichen Lehrpersonen die Lehrerlaubnis entzogen wurde, gab der Schulrat von Feldkirch Schwester Josefina Witthoff die Zusage, dass die Schulverhältnisse in Viktorsberg „vorläufig keine Änderungen erfahren werden.“ Dennoch wurde der Schule das Öffentlichkeitsrecht entzogen. Das Schuljahr wurde am 19.09.1938 „mit einer vaterländischen Feierstunde eingeleitet.“ Am 29.09.1938 wurde Schwester Josefina Witthof aus dem Schuldienst entlassen, dann aber die Entlassung als

⁶⁵ AÖFMA-Linz.

⁶⁶ Vgl. SÖLL, Die Salesianer Don Boscos..., 1988, S. 150f.

⁶⁷ AÖFMA-Linz.

⁶⁸ Vgl. AÖFMA-Linz.

⁶⁹ Vgl. SÖLL, Die Salesianer Don Boscos..., 1988, S. 151.

⁷⁰ Vgl. SÖLL, Die Salesianer Don Boscos..., 1988, S. 85.

ein „Irrtum“ zurückgenommen. Am 03.10.1938 konnte der Kindergarten wieder eröffnet werden. Am 15.11.1938 besuchte der Landesschulrat, begleitet von zwei Herren der Regierung, die Schule und die Anstalt. „Er nahm Einsicht in die Geschäftsbücher und die Hefte der Kinder.“ Er zog über einzelne Mädchen genaue Erkundigungen ein und „verschiedene ließ er dann zu sich ins Sprechzimmer rufen.“ Am nächsten Tag kamen weitere Herren der Landesregierung ins Haus. Zwei Tage später besichtigten zwei Damen der NSV das Haus. Am 27.01.1939 besuchten drei Persönlichkeiten vom Reichsarbeitsdienst das Haus um festzustellen, „ob unsere Räumlichkeiten sich eignen zur Einrichtung eines Arbeitsdienstlagers.“ Mehrmals nahmen Schwester Josefine Witthoff und die Schwester Oberin Regina Ostern mit verschiedenen Behörden Gespräche auf. Am 14.04.1939 begab sich Schwester Josefine Witthoff zum Bezirksgericht nach Bregenz, um zu Beschwerden Stellung zu nehmen, die die Mutter von zwei Zöglingen bei der Bezirksfürsorge vorgebracht hatte. Die Zahl der Schülerinnen hatte zum Schulbeginn im Herbst 1939 erneut abgenommen. Immer wieder wurden von unterschiedlichen Amtsträgern der Verwaltung Visiten durchgeführt. Am 29.04.1940 besuchten der Gaukämmerer und der Landesreferent die Schwestern und kündigten eine Änderung des Vertrages mit der Landesregierung an.⁷¹

Schon am nächsten Tag schrieb der Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg Franz Hofer an die Provinzoberin in München, Alba de Ambrosis: „Das Land nimmt nunmehr in Aussicht, dieses Mädchen-Erziehungsheim selbst zu betreiben, weshalb der mit Ihrem Orden geschlossene Vertrag gelöst werden muss. Ich bitte daher, das Heim bis 1. Juni 1940 zu übergeben.“ Die Provinzoberin antwortete am 25.05.1940: „... teile Ihnen ... mit, dass wir wunschgemäß an dem von Ihnen festgesetzten Termin d. i. am 31. Mai 1940 die Mädchen-erziehungsanstalt Viktorsberg verlassen werden. Für Umziehkosten und sonstige damit verbundene Auslagen, ersuche ich um eine Entschädigung in der Höhe von RM 2.000 (zweitausend).“ Die Provinzoberin erhöhte die Entschädigungssumme in den nächsten Tagen auf 3.000 RM. Am 22.06.1940 bestätigte sie den Empfang des Betrages.⁷²

Die Provinzialin überbrachte die Nachricht vom bevorstehenden Abschied von Viktorsberg den Schwestern am 08.05.1940 persönlich. Als die Nachricht von der Schließung der Anstalt im Ort bekannt wurde, löste sie

„einen Sturm der Entrüstung gegen die Urheber aus. Eine Abordnung, gebildet aus den Vorständen der N.S. Ortsgruppe und der N.S. Frauenschaft begab sich .. zur Kreisleitung nach Dornbirn, um ihre Unzufriedenheit über die Entfernung der Schwestern zu erklären. Sie baten dann, die Schwestern doch in ihrem jetzigen Wirkungskreise zu belassen im Hinblick auf das Gute, das die Gemeinde von ihnen empfing durch den Kindergarten und das Oratorium. Man versprach der Abordnung, andere geeignete Kräfte für diese Werke zu senden und verabschiedete sie.“⁷³

Die Bevölkerung bot den Schwestern dann ein kleines leerstehendes Bauernhaus an und stattete es mit der nötigen Einrichtung aus. Schon am 24.06.1940 fingen die verbliebenen drei Schwestern dort wieder an, einen Kindergarten zu betreiben. Die Kinder kamen nach und nach zu den Schwestern zurück und sie betrieben auch wieder ein „Sonntagsoratorium“ mit Katechesen und ab dem 11.11.1940 bis zum März 1941 die Nähsschule in Form von Abendkursen.

Eine neue Aufgabe übernahmen die Schwestern am 19.02.1943: Wäsche für das Lazarett Valduna auszubessern. Im Mai 1943 wurden die Behörden auf die Tätigkeiten der Schwestern in Viktorsberg erneut aufmerksam und es drohten erneut Schließungen und Verbote. Mit Ende des Jahres 1943 enden die Aufzeichnungen der Chronik.⁷⁴

Das Fürsorgeheim war zunächst mit weltlichen Kräften weitergeführt worden, am 02.07.1941 aber geschlossen, bzw. nach Kramsach verlegt.⁷⁵

⁷¹ Vgl. AÖFMA-Viktorsberg.

⁷² Vgl. AÖFMA-Viktorsberg.

⁷³ AÖFMA-Viktorsberg.

⁷⁴ Vgl. LUMER, Die Chronik..., 1995, S. 51; AÖFMA-Viktorsberg.

⁷⁵ Vgl. SCHREIBER, Schule in Tirol..., 1996, S. 100.

Die Don Bosco Schwestern übernahmen nach Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft die Einrichtung wieder und führten sie als ein Kindererholungsheim.

Das »Salesianum« der Salesianer Don Boscos in Wien III.

Eine kurzgefasste „Chronik des Salesianerhauses in Wien III. vom 1.1.1938 bis 1.8.1947“ hält die markantesten Daten und Ereignisse fest. Am 12.03.1938 drangen bewaffnete HJ-Mitglieder und SA-Männer in die Direktion ein und erklärten sämtliche Jugendvereinigungen für aufgelöst. Sie besetzten die vom Knaben- und Jugendheim (Oratorium) im Hause Hagenmüllergasse genutzten Räume.⁷⁶ Der Spielplatz und das Jugendheim wurden vorübergehend von der Wehrmacht belegt, sodass ein Betrieb unmöglich war.⁷⁷ Trotzdem versuchten die Salesianer ihren Willen zur Zusammenarbeit mit der HJ zu demonstrieren. Der Feldmeister der Pfadfinderkolonnie Don Bosco – ein junger Salesianer – marschierte mit einer Hakenkreuzbinde am Arm mit seinen Buben in die Stadt zum Hauptquartier der HJ.⁷⁸ Am 23.03.1938 stellte die Bundesführung der HJ fest, dass die Heime und Vereine (Oratorium) des »Salesianum« geschlossen werden müssen und die HJ sämtliches Inventar übernehmen darf. Das veranlasste die SDB, die Räume des Jugendheimes an das Deutsche Rote Kreuz zu vermieten, die des Knabenheimes für religiöse Zwecke einzurichten und den Theatersaal in eine Unterkirche umzugestalten.⁷⁹ Es erfolgte auch hier die Einsetzung eines „kommissarischen Leiters“, der jedoch von geringer Bedeutung blieb.⁸⁰ Der am 11.07.1938 eingetroffene „Erlass des Stillhaltekommissars“ bedeutete das Ende jeglicher Jugendarbeit in verbandlicher und offener Form.⁸¹

Am 07.09.1938 verbot der Stadtschulrat von Wien die Weiterführung des „privaten Knaben-Pensionats für Mittelschüler und die Tages- und Abendheimstätten für Knaben und Jugendliche“. Der Widerspruch des Direktors vom 12.09.1938 wurde am 18.11.1938 mit dem Hinweis auf den Erlass vom 17.10.1938 zur „Schließung sämtlicher konfessioneller Privatschulen“ erledigt. Am 21.10.1938 beschlagnahmte der Reichsstatthalter Räume und Inventar des Konvikts und wies sie dem Stadtschulrat zu. Am 18.02.1939 nahm tatsächlich ein „Staatliches Schülerheim“ des Stadtschulrates seinen Betrieb auf. Mit Wirkung ab 15.03.1939 wurde auf unbestimmte Zeit ein Mietvertrag über das 2. und 3. Stockwerk und den Spielhof zum Betrieb des Schülerheimes geschlossen.

Am 03.01.1940 löste die Vereinspolizei die Vereine »Mariahilf-Sodalität« und »Salesianische Mitarbeiter« auf. Am 22.07.1940 wurden nach dem Reichsleistungsgesetz zwei Stockwerke für die Wehrmacht angefordert und mit 20.08.1940 wieder frei gegeben. Am 30.07.1940 wurde der Hof von einem Schützenregiment mit Fahrzeugen und Feldküchen besetzt. Am 06.12.1940 wurden das erste Stockwerk des Hauses und ein Teil einer Holzbaracke an das Deutsche Rote Kreuz vermietet. Am 09.07.1941 wurde die Beschlagnahmung für Nutzungszwecke der Wehrmacht erneut ausgesprochen.

Am 15.01.1945 wurde das Haus von Bomben schwer getroffen und zerstört; es glich einer Ruine. Am 11.04.1945 besetzten vorübergehend Soldaten der Roten Armee das Haus. Nach deren Abzug beherbergte das Haus 25 bis 30 Frauen des umliegenden Wohngebietes. Am 09.07.1945 verließ das „Staatliche Schülerheim“ das Haus. Am 04.08.1945 nahm das Oratorium die Arbeit wieder auf, am 16.09.1945 traf sich die »Mariahilf-Sodalität« wieder und am 19.09.1945 fand eine Neugründung der Pfadfindergruppe statt.⁸²

5.3 Salesianer Don Boscos im Militärdienst

⁷⁶ Vgl. Chr-SDB-Wien III.

⁷⁷ Vgl. ALTENBURGER, Dietrich: Das „Salesianum“ in Wien, Hagenmüllergasse, während der NS-Zeit (1938-45). Theologische Diplomarbeit. Benediktbeuern: (Philosophisch-Theologische Hochschule der Salesianer Don Boscos) 1990, S. 114.

⁷⁸ Vgl. ALTENBURGER, Das „Salesianum“..., 1990, S. 117.

⁷⁹ Vgl. Chr-SDB-Wien III.

⁸⁰ Vgl. ALTENBURGER, Das „Salesianum“..., 1990, S. 119.

⁸¹ Vgl. ALTENBURGER, Das „Salesianum“..., 1990, S. 123.

⁸² Vgl. Chr-SDB-Wien III.

In der Diktatur der Nationalsozialisten werden Priester und Ordensleute zum Militärdienst herangezogen wie die übrigen Männer im Herrschaftsbereich. Außerdem werden Ordensgeistliche nicht als Militärseelsorger zugelassen.

Zur relativ „jungen“ Provinz der SDB in Österreich zählten eine große Anzahl junger Männer im wehrfähigen Alter. Ein Blick in eine „einfache Statistik“ zeigt die zahlenmäßig starke Heranziehung von Salesianern für den Kriegsdienst. Allein das »Missionshaus« in Unterwaltersdorf zählte 45 SDB als Kriegsteilnehmer, 6 Gefallene, 3 Vermisste, 3 Kriegsgefangene, 7 Austritte und 50 gefallene »Mariensöhne«.⁸³ Ein Verzeichnis von zum Militärdienst eingezogenen Salesianern aus der Erzdiözese Wien vom 30.08.1941 nennt 45 „Theologen“ und fünf Priester.⁸⁴ Der Provinzial schrieb am 19.03.1946 in einem Brief an die »Salesianischen Mitarbeiter«: „Von 100 eingerückten Mitbrüdern (Priestern, Theologen und Laienbrüdern) haben wir 20 Tote ohne die Vermissten und körperlich Verletzten“ zu beklagen.⁸⁵

Für die junge und kleine österreichische Provinz der Salesianer Don Boscos bedeutete dieser Verlust unweigerlich eine Reduzierung ihrer Einrichtungen. Vor allem die personalintensiven Einrichtungen der Jugendhilfe Innsbruck und Jagdberg wurden nach Kriegsende von den Salesianern nicht wieder übernommen, obwohl sie ihnen angeboten werden.⁸⁶

Der Militärdienst bedeutete aber auch einen „biographischen Zeitverlust“ für die Mitglieder und die Anwärter. Eine Reihe von den »Mariensöhnen«, die einen Eintritt in die Kongregation erwogen hatten, setzten dieses Vorhaben nach dem Krieg nicht um – teils aus Altersgründen, teils auf dem Hintergrund der persönlichen Erfahrungen. Dazu ist festzuhalten: In den Jahren 1938 bis 1945 verließen 51 Mitglieder die Kongregation. Elf erneuerten die Profess nicht wieder, 34 erbaten Dispens von den Gelübden und sechs legten das Priesteramt nieder (Dispens vom Zölibat).⁸⁷

5.4 Don Bosco Schwestern in neuen Tätigkeiten

Für die Don Bosco Schwestern bedeutete die Schließung ihrer Einrichtungen eine existenzbedrohende Entwicklung. Sie lebten nicht nur in und mit, sondern auch von ihren Einrichtungen – und von Spenden. Vielleicht „kämpften“ sie auch deshalb so entschlossen für den Erhalt und den Fortbestand ihrer Einrichtungen. Die Provinzialin erscheint in allen Chroniken als eine Koordinatorin der ständig wechselnden Entwicklungen in ihren Einrichtungen und als eine Suchende nach Sicherheit für ihre Schwestern. Die Schwestern, die als Erzieherinnen, Lehrerinnen und Katechetinnen nicht weiter in ihrem Beruf tätig sein durften, waren in der zweiten Hälfte der Kriegszeit der Gefahr ausgesetzt, in ordensfremden Einrichtungen bzw. kriegsbedingten Diensten zwangsbeschäftigt zu werden. 1943 mussten sich alle Frauen unter 60 Jahren beim Arbeitsamt melden, um sich einen Arbeitsplatz zuteilen zu lassen.⁸⁸

Die Entwicklung zeigte drei Tendenzen, die von den Schwestern verfolgt wurden: Die Übernahme von Näharbeiten für die Armee. Damit waren die Schwestern dem Zugriff der Arbeitsmarktverwaltung entzogen, waren ihre Einrichtungen nicht von weiterer Beschlagnahme bedroht, und konnten sie mit eigener Hände Arbeit ihr Brot verdienen. Gleichzeitig konnten sie ihr Ordensleben gemeinschaftlich fortsetzen. Die Beschäftigung in der Verwaltung der Ordinariate Feldkirch und Innsbruck bot eine zweite Möglichkeit. Damit waren sie ebenfalls der Gefahr enthoben, in „fremden“ Betrieben eingesetzt zu werden. Auch die Mitarbeit in Hilfsdiensten von Pfarrgemeinden schließlich bot einen gewissen Schutz.

6 „Wir haben keine Jugend mehr!“

⁸³ Vgl. SÖLL, Die Salesianer Don Boscos..., 1988, S. 85

⁸⁴ Vgl. APW.

⁸⁵ APW.

⁸⁶ Vgl. APW-Jagdberg.

⁸⁷ Vgl. APW.

⁸⁸ Vgl. LUMER, Die Chronik..., 1995, S. 63

Seit die Salesianer Don Boscos 1903 in Wien und die Don Bosco Schwestern 1928 in Jagdberg ihre Arbeit in der Jugendhilfe und Jugendseelsorge auf dem Gebiet des heutigen Österreich aufgenommen haben, wuchs die Zahl ihrer Mitglieder, ihrer Einrichtungen und die der betreuten Kinder und Jugendlichen bis zum Jahr 1938. Mit dem »Einmarsch« Hitlers in Österreich brach die Entwicklung nicht nur ab, sie wurde zum Erliegen gebracht. Am 03.04.1942, Karfreitag, schrieb die Chronistin der Don Bosco Schwestern in Klagenfurt den aussagekräftigen und bedeutungsvollen Satz nieder: „Wir haben keine Jugend mehr.“⁸⁹ Zwar traf diese Feststellung nicht im vollen, wörtlichen Sinne zu, aber er drückte die Situation aus, in der die Salesianer Don Boscos und die Don Bosco Schwestern in Österreich geraten waren. Nur die Pfarren konnten sie eine eingeschränkte Form kirchlicher Jugendarbeit „in der Sakristei“ fortsetzen, liturgisch und katechetisch ausgerichtet, ohne die typisch freizeitlevante Ausrichtung. Jugendhilfe als gesellschaftliche Leistung zum Wohle der Jugend war in keiner Form weiter möglich

6.1 Die Salesianer Don Boscos

Von der Wehrpflicht konnten Welt- und Ordenspriester nur befreit werden, wenn sie als Gemeindepfarrer – nicht als Kapläne – im Auftrag des Ortsbischofs eine selbstständige Seelsorgetätigkeit ausübten. Wie andere Ordensgemeinschaften bemühten sich auch die Salesianer Don Boscos um die Errichtung neuer Pfarren v.a. in Kirchen, die ihren Niederlassungen angeschlossen waren.⁹⁰

Der Auflösung der Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen der Salesianer Don Boscos nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich folgte als wesentliche Reaktion eine Ausweitung der Pfarrseelsorge: Linz-Don Bosco 1939, Wien III. 1939, Wien XXIII. (Inzersdorf) 1939, Linz-St. Severin 1940, Klagenfurt-St. Martin 1938, Wien-Inzersdorf 1939. Dazu kamen eine Reihe von wenig dokumentierten Übernahmen von Pfarren durch einzelne Priester, allein motiviert von dem Bestreben, dem Krieg nicht mit der Waffe dienen zu müssen.

Mit diesem „Rückzug [der Salesianer] in die Sakristei“ konnten einerseits die Seelsorgsdienste in den Gemeinden unterstützt werden, andererseits aber auch in geringem Umfang kirchliche Jugendarbeit geleistet werden. Eine „Umorientierung auf die Seelsorge“ wurde zur allgemeinen Strategie.⁹¹ Ministrantenarbeit, Sakramentenkatechesen (Beicht-, Kommunion- und Firmunterricht) waren durchaus originäre Betätigungsfelder für Salesianer. Dazu kamen die außerschulischen Kinderseelsorgestunden, die im Frühjahr 1939 von den Diözesen vorgesehen wurden.⁹² In dieser Aufgabe arbeiteten die Don Bosco Schwestern mit den Salesianern bisweilen zusammen. Eine Form kultureller Jugendarbeit, die in die Kirchen verlegt werden konnte, bildeten Weihe-, Evangelien- und Mysterienspiele,⁹³ die zu verschiedenen Anlässen des Kirchenjahres Jugendlichen Gelegenheit gaben, das darstellende Spiel zu pflegen. In den Pfarren von Klagenfurt und Linz wurde dazu eine beachtliche Tradition entwickelt.⁹⁴

⁸⁹ AÖFMA-Klagenfurt.

⁹⁰ ANGERMANN, Max: Die katholischen Privatschulen und ihr gesellschaftspolitisches Umfeld während der Ersten Republik und zur Zeit des Anschlusses. In: „Kirche unter dem Nationalsozialismus“. Eine Dokumentation des Symposions. Plenarvorträge und Beiträge der Arbeitsgruppen. Hrsg. von Ferdinand Anhell und Gerhard Hager. Wien: (Religionspädagogisches Institut der Erzdiözese Wien) 1988, S. 347-388, hier S. 380.

⁹¹ Vgl. ALTENBURGER, Das „Salesianum“..., 1990, S. 116.

⁹² Die Kinderseelsorgestunden sollten den schulischen Religionsunterricht erst unterstützen, ab 1942 mussten sie ihn ersetzen. 1943 nahmen in Klagenfurt-St. Ruprecht etwa 10 % der schulpflichtigen Kinder daran teil, 1944 waren es etwa 4 %. (Vgl. Chr-SDB-Klagenfurt-St. Ruprecht).

⁹³ P. Adolf Peninger hatte 1936 anlässlich der Direktorenkonferenz zur „Belegung der Heimabende“ das Laienspiel in verschiedenen Varianten empfohlen: Chorisches Spiel, Heimspiel, Bekennnispiel, Sagenspiel, Mysterienspiel. (Vgl. APW-DK).

⁹⁴ Vgl. AÖFMA-Klagenfurt, AÖFMA-Linz und Chr-SDB-Klagenfurt-St. Ruprecht.

6.2 Die Don Bosco Schwestern

Auch für die Don Bosco Schwestern trifft die Klage „Wir haben keine Jugend mehr“ nicht im vollen Umfang zu. In den Pfarrgemeinden Klagenfurt-St. Ruprecht und Linz-Don Bosco, in denen sie tätig waren, hielten sie Kontakt zu einer kleinen Schar von Mädchen, mit denen sie Gruppenarbeit pflegten und Wallfahrten veranstalteten, Feste feierten, Freizeit verbrachten und Katechesen hielten.⁹⁵

Eine besondere Situation war in Viktorsberg entstanden. Dort konnten die Don Bosco Schwestern – sprichwörtlich „unter dem Schutz“ der Dorfbevölkerung – Unterkunft, Arbeit und Auskommen finden. Ja, sie konnten sogar gegen jeden Trend der Entwicklung einen Kindergarten betreiben – und: „Jugend haben“.⁹⁶

6.3 Pädagogische Konzepte und erzieherische Praxis

Die pädagogischen Konzepte der Don Bosco Schwestern und der Salesianer Don Boscos erwiesen sich zu denen der Nationalsozialisten völlig konträr, widersprüchlich und unvereinbar. Die Ideologien von Herrenrasse, Nationalismus, Sozialdarwinismus und Vererbungslehre standen auch in der salesianischen Konzeption christlicher Anthropologie, christlicher Nächstenliebe und kirchlicher Erziehungspraxis gegensätzlich zu einander. Die Machthaber bezwangen die – nahezu – ohnmächtig Gemachten. Die Machthaber trauten den Don Bosco Schwestern und Salesianern nicht zu, dass sie nach ihren Vorstellungen Erziehungsarbeit leisten könnten. Das konnten und wollten sie auch nicht.

7 Ende und Anfang

Als der Krieg und die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten am 08.05.1945 zu Ende waren, hatte die Existenz der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern in Österreich einen dramatischen Tiefpunkt erreicht. Der materielle Schaden durch die Kriegseinwirkungen war enorm, der Zustand der beschlagnahmten Einrichtungen war trostlos, die Zahlen der Mitglieder der Salesianer gegenüber 1938 nahezu halbiert, Neueintritte waren unmöglich gewesen und hatten in der Tat auch nicht stattgefunden. Die gesamte Gesellschaft in all ihren Gliedern war zwar befreit, aber doch tief erschüttert, verunsichert und große Teile des Landes zerstört. Dennoch begann gleichsam „am Tag danach“ ein neuer Anfang, auch bei den Salesianern und Don Bosco Schwestern.

Die Salesianer Don Boscos kehrten mit Ausnahme von Innsbruck und Jagdberg in ihre Einrichtungen zurück. In den folgenden zehn Jahren erwarben sie weitere Einrichtungen in Bludenz, Johnsdorf, Klagenfurt, Landeck, Linz, Oberthalheim und Stein. Bis 1955 war die Zahl der Mitglieder wieder auf 176 angestiegen⁹⁷ (1938: 182, 1948: 128⁹⁸) und 1955 absolvierten neun Männer das Noviziat in Oberthalheim.⁹⁹

Die Don Bosco Schwestern konnten mit Ausnahme von Jagdberg in Ihre Einrichtungen zurückkehren und eröffneten in Innsbruck und Stams weitere Niederlassungen. Mit Dekret vom 03.11.1954 wurde die Provinz der Töchter Mariä, Hilfe der Christen vom Hl. Erzengel Michael mit Sitz in Stams errichtet. Ihr gehörten 1955 in den Niederlassungen Gramatneusiedl, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Stams, Unterwaltersdorf und Viktorsberg 60 Schwestern an und fünf Novizinnen bereiteten sich 1955 in Rottenbuch auf das Ordensleben vor.¹⁰⁰

⁹⁵ Vgl. AÖFMA-Klagenfurt.

⁹⁶ Vgl. AÖFMA-Viktorsberg.

⁹⁷ Einschließlich einer Gruppe von Mitgliedern aus Slowenien, die in Südkärnten tätig waren.

⁹⁸ Elenco [SDB]..., 1949, S. 138-143.

⁹⁹ Elenco [SDB]..., 1955, S. 151-158.

¹⁰⁰ Elenco [FMA]..., 1955, S. 224-227.

Autor: Dr. Franz Schmid, Prof. für Pädagogik und Sozialpädagogik an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, Don-Bosco-Straße 1, D-83671 Benediktbeuern

Der Aufsatz stellt einen Beitrag dar, der beim Seminar „L'educazione salesiana in anni particolarmente difficili del XX secolo“ (Die salesianische Erziehung in besonders schwierigen Jahren des XX. Jahrhunderts), veranstaltet von der Associazione cultori storia Salesiana (ACSSA) vom 31.10. bis 04.11.2007 in Krakau, vorgestellt wurde. Er entstand unter Mitarbeit von Sr. Mag. Maria Maul FMA, Vöcklabruck.

Der Beitrag ist veröffentlicht unter diesem Titel in: Ordensnachrichten. 47. Jg., 2008, H 2, S. 34-49 und H. 3, S. 49-70 und in italienischer Sprache unter dem Titel „L'influenza dei nazionalsocialisti sui concetti pedagogici e sulla prassi educativa dei Salesiani don Bosco e delle Figlie di Maria Ausiliatrice in Austria“ in: L'educazione salesiana in Europa negli anni difficili del XX secolo. Hrsg. von Grazia Loparco und Stanislaw Zimniak. Rom: (LAS) 2008, S. 249-274